



LaFaSt
FSA/MSA Sachsen

Fachtag

Soziale Ausschließung, Widerständigkeiten und die Rolle der Geflüchtetensozialarbeit

am Mittwoch, 7. Dezember 2022, 9:30 – 16:00 Uhr

Ort: ehs Dresden

Mit dem diesjährigen Fachtag möchten wir einen (selbst-)kritischen Blick auf die Rolle der Geflüchtetensozialarbeit werfen.

Unter der Perspektive der sozialen Ausschließung, welche das „[...] strukturierte und organisierte Vorhalten der Teilhabe an gesellschaftlich produzierten Ressourcen [...]“¹ (Cremer in den Fokus rückt, möchten wir Räume zu einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit der Involviertheit sozialarbeiterischer Praxis in vielschichtige Prozesse sozialer Ausschließung schaffen.

Im Zentrum soll hierbei nicht allein die ungleiche Verteilung materieller Ressourcen und Partizipationschancen stehen. Diskussionswürdig erscheinen uns gleichermaßen damit verbundene wirkmächtige Kategorisierungen und (mehrdimen-

sionale) Diskriminierungen, welche geflüchtete Menschen betreffen. Dass die damit verbundene soziale Ausschließung, welche geflüchtete Menschen erfahren in gesellschaftlichen Diskursen (re-)produziert wird, offenbart sich wiederholt in den Diskursen um Fluchtmigration seit 2015.

Als Akteur*innen im Handlungsfeld der Geflüchtetensozialarbeit sind wir aktiv an jenen Diskursen beteiligt. Darüber hinaus verfügen wir über umfangreiche Entscheidungsbefugnisse, sowie Deutungsmuster und Handlungsmöglichkeiten, welche es in Anbetracht ambivalenter, konflikthafter Anforderungen in der alltäglichen sozialarbeiterischen Praxis unaufhörlich einzusetzen und zu reflektieren gilt. Dass dies vor dem Hintergrund (zeit-)ökonomischer Knappheit und dynamischer

(Träger-)Strukturen zu bewältigen ist, bringt nicht zuletzt weitere tiefgreifende und spezifische Herausforderungen mit sich.

Unser Fachtag soll hier anknüpfen und einen Austausch über den (potenziellen) Umgang mit den skizzierten Spannungsfeldern anregen. Dabei sollen die Diskussionen möglicher (individueller und kollektiver) Widerständigkeiten nicht zu kurz kommen – ein (gemeinsames) Sichtbarmachen und Erarbeiten etwaiger Perspektiven, Strategien und Vernetzungen, welche dem Potenzialen der Sozialen Arbeit als eine disziplinierende „Kontroll- und Herrschaftsagentur“² bewusst und proaktiv begegnen.

Das Team des Projektes
„Etablierung einer Landesfachstelle
FSA/MSA in Sachsen“

1. Cremer-Schäfer, Helga (2001): Ein politisches Mandat schreibt man sich zu. In: Hat Soziale Arbeit ein politisches Mandat? Positionen zu einem strittigen Thema. Hrsg.: Roland Merten. Opladen: Leske + Budrich, S. 55-69

2. Winkler, Michael (2008): Formation der Ausgrenzung – Skizzen für die Theorie einer diskursiven Ordnung. In: Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. Positionsbestimmungen einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg.: Roland Anhorn/Frank Bettinger/Johannes Stehr. VS, Wiesbaden. S. 107-128

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage vom Sächsische Landtag beschlossenen Haushaltes.

Gefördert durch



STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT



Programm

09:30 **Grußworte**

- Projekt LaFaSt
- Prof. Dr. Silke Geithner
- Sebastian Vogel,
Staatssekretär im Sächsischen Staats-
ministerium für Soziales und Gesell-
schaftlichen Zusammenhalt

10:15 **Keynote von Sebastian Muy**

Sebastian Muy ist Sozialarbeiter im Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Geflüchtete und Migrant*innen (BBZ) in Berlin und Promovend an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Er forscht zur Sozialen Arbeit in Geflüchtetenunterkünften im Kontext asylpolitischer Entwicklungen.

11:00 **Pause**

11:15 **Workshops - Phase 1 (A, B, C)**

12:45 **Mittagspause**

14:00 **Workshops - Phase 2 (D, E, F, G)**

15:30 **Abschluss**

16:00 **Ende**

Begleitprogramm :

- Hörstation zum Podcast „So nicht bestellt“
- Kurzfilm Fluchthilfe-Initiative

Information und Anmeldung



Dürerstraße 25 - 01307 Dresden



fachtag-fsa@ehs-dresden.de

Der Fachtag richtet sich an alle Fachkräfte öffentlicher und freier Träger im Kontext der Flüchtlingssozialarbeit (Migrationssozialarbeit), welche mit Geflüchteten vor Ort oder in koordinierender Funktion arbeiten.

Die Teilnahme ist kostenlos.

- Bitte melden Sie sich per [E-Mail](#) an bis zum:

1. Dezember 2022

- Bitte teilen Sie uns in der E-Mail mit, an welchen Workshops (je einen in Phase 1 und Phase 2) Sie teilnehmen möchten.

Hygienekonzept

Bitte beachten Sie, dass in der Hochschule Maskenpflicht besteht. Weiterhin bitten wir Sie, möglichst vor der Veranstaltung einen Corona-Selbsttest durchzuführen bzw. einen von uns zur Verfügung gestellten Test vor Ort zu nutzen.

Barrierefreiheit

In der Evangelischen Hochschule sind Rollstuhlparkplatz, rollstuhlgerechte Toilette und Aufzüge vorhanden. Wenn weitere Unterstützung benötigt wird, bitten wir um Mitteilung mit der Anmeldung.

Workshops - Phase 1 (um 11:15)

Workshop 1-A

Sächsische Abschiebepaxen und die Frage nach sozialarbeiterischer Positionierung

Das Thema Abschiebung ist in der Sozialen Arbeit mit geflüchteten Menschen allgegenwärtig. Unter den möglichen sozialen Ausschließungen ist Abschiebung die gewaltvollste und vollständigste Form der Ausschließung von Menschen. Soziale Arbeit ist in Unterstützungs- und Beratungsstrukturen und insbesondere innerhalb von Unterbringungsstrukturen in verschiedenen Formen in Abschiebungen involviert und teilweise beteiligt.

An diesem Arbeitstisch werden deshalb einerseits zivilgesellschaftliche Initiativen im Kontext von

Abschiebungen ihre Arbeit und Unterstützungsmöglichkeiten darstellen (die Kampagne „bring back our neighbours“, die Abschiebehafthaltkontaktgruppe, „Notfallkoffer gegen Abschiebungen“) und damit ein Bild der sächsischen Abschiebepaxen skizzieren.

Andererseits soll es um die Rolle der Sozialen Arbeit im Spiegel ihres ethischen Mandates gehen und damit verbunden um die Frage, was Soziale Arbeit im Kontext von Abschiebungen (nicht) tun muss und was in der Arbeit mit von Abschiebung bedrohten Personen zu beachten ist.

Input

- **Christina Riebesecker**, AG Asylsuchende Sächsische Schweiz / Osterzgebirge
- **Martina Schwerdtner**, RosaLinde Leipzig e.V.; Queer Refugees Resilience Project

Workshop 1-B

Vom Ankommen in einer totalen Institution – Sächsische Erstaufnahmeeinrichtungen (und die Rolle Sozialer Arbeit)

Die verschärften Asylgesetzgebungen der vergangenen Jahre dehnten die (mögliche) Verpflichtung asylsuchender Menschen zum Leben in Landeserstaufnahmeeinrichtungen umfassend aus.

So gilt es ein Ankommen hier vor dem Hintergrund tiefgreifender räumlicher und zeitlicher Beschränkungen zu bewältigen. Die Standorte sächsischer Erstaufnahmeeinrichtungen sind durch ihre abgeschiedene Lage in ländlichen Raum oder an Stadträndern gekennzeichnet. Umfassende Zugangsregelungen und -kontrollen limitieren die Möglichkeit nach Außenkontakten. Das Vorenthalten einer gesellschaftlichen Teilhabe manifestiert sich darüber hinaus durch eine ungenügende medizinische Versorgungssituation, die Anwendung des Sachleistungsprinzips, die bestehende Residenzpflicht, das Vorenthalten grundlegender Informationen und den Ausschluss von regulärem

Bildungssystem und Arbeitsmarkt. Darüber hinaus stellen sich Fragen nach der (Nicht-)Realisierung eines angemessenen Gewaltschutzes, Verletzungen des Grundrechts auf Privatsphäre, den (tatsächlichen) Möglichkeiten zur Identifizierung besonderer Schutzbedarfe oder den Zugängen zu einer unabhängigen Asylverfahrensberatung.

Trotz der skizzierten Missstände erscheint ein (fachpolitischer) Diskurs über den Komplex sächsischer Erstaufnahmeeinrichtungen kaum vernehmbar zu sein.

Der geplante Arbeitstisch soll hier ansetzen. Aufbauend auf detaillierten Einblicken in die Lebens- und Unterbringungsbedingungen ausgewählter Einrichtungen möchten wir hier auch die kritische Reflexion zur Rolle und Funktion Sozialer Arbeit innerhalb der „Blackbox Erstaufnahmeeinrichtung“ anregen.

Input

- **Help e.V. - Asylberatung für Geflüchtete im Erzgebirgskreis**
- **Sozialarbeiter*in mit beruflichen Erfahrungen in unterschiedlichen sächsischen Erstaufnahmeeinrichtungen**

Workshops - Phase 1 (um 11:15)

Workshop 1-C

Intersektionale Perspektiven auf soziale Ausschließung – Empowerment und Powersharing als Ansätze Sozialer Arbeit

Individuelle Positionierungen an Überschneidungspunkten (intersections) struktureller Ausschließungsebenen führen oft zu Erfahrungen, die über Mehrfachdiskriminierung hinausgehen.

Der im ersten Moment als feministische Theorie entwickelte Intersektionalitätsansatz von der US-amerikanischen Juristin und Frauenrechtlerin Kimberley Crenshaw nimmt dabei die Auswirkungen von Rassismus, Patriarchat, Klassenzugehörigkeit sowie anderen Systemen der Ausschließung in den Blick. Mehrfach marginalisierte Gruppen unterliegen einem erhöhten Risiko, von diesen *intersections* betroffen zu sein und somit Einschränkungen im täglich Leben zu erfahren.

An diesem Arbeitstisch stellen sich zwei Projekte vor, die diesen marginalisierten Gruppen an spezifischen intersections mittels *Empowerment und Powersharing Unterstützung anbieten*.

Ziel des Projekts Sisters* der LAG Mädchen und jungen Frauen Sachsen ist es, Mädchen* und jungen Frauen* of Color in Sachsen, besonders im ländlichen Raum zu unterstützen und in ihrer Selbstbestimmung und Partizipation zu bestärken. Mädchen* und junge Frauen* mit Migrations- oder Fluchtgeschichte haben gerade auch zu Räumen des Empowerments einen schwierigeren Zugang, so z.B. zum Bildungswesen und zu Angeboten der Kinder-

und Jugendarbeit. Die Ansprechpartner*innen des Projektes agieren als role models, welche durch ihre eigene Erfahrung Empowermentarbeit leisten. Die Sichtbarmachung von Frauen* of Colour in einer weiß dominierten Gesellschaft ist ein erster Schritt des Empowerment.

Die Fachstelle Migration und Behinderung Sachsen unterstützt Menschen mit Flucht und Migrationserfahrungen und mit Erkrankungen und/oder Behinderungen sowohl in Erstaufnahmeeinrichtungen als auch bei und in der Überleitung in die Kommunen. Die Überlagerungen von Fachbereichen und Zuständigkeiten und damit die Anforderungen an die Fachkräfte der Organisationen steigen, wenn Klient*innen nicht sicher einem Rechtskreis zuzuordnen sind. Die Fachstelle berät und begleitet auch die Träger und weitere Akteur*innen aus den Bereichen Teilhabe und Migration und bringt sie miteinander in Austausch. Dabei arbeitet sie mit einem breiten Netzwerk aus Dachverbänden, Erstaufnahmeeinrichtungen, internationale Arztpraxen, Fachmediziner*innen, Gesundheitsämtern, Gemeinschaftsunterkünften und Sozialämtern ebenso wie Migrationsberatungsstellen oder psychosozialen Beratungsangeboten. Arbeit im Kontext von Abschiebungen (nicht) tun muss und was in der Arbeit mit von Abschiebung bedrohten Personen zu beachten ist.

Input

- Vanessa Carl, Fachstelle Migration und Behinderung Sachsen beim SFZ Förderzentrum gGmbH Chemnitz
- Sophie Mätzke-Hodžić & Abdiiseé Bersissa, Projekt Sisters* der LAG Mädchen und junge Frauen Sachsen

Workshops - Phase 2 (um 14:00)

Workshop 2-D

Beschwerdemanagement im Kontext sächsischer Unterbringungspraxen – zur (Nicht-)Umsetzung eines Menschenrechts?

Ob Landeserstaufnahmeeinrichtungen, kommunale Sammelunterkünfte oder dezentraler Wohnraum – die Frage nach der Realisierung des Menschenrechts auf wirksame Beschwerde (vgl. u.a. Art. 13 EMRK; Art. 17 Grundgesetz) stellt sich im Kontext der Unterbringung geflüchteter Menschen insbesondere.

Dies nicht allein auf Grund des Wissens um unzulängliche Lebensbedingungen in diversen Unterkünften. Vielmehr auch deshalb, da geflüchtete Menschen weiterführenden systematischen Eingriffen in grundlegende Rechte ausgesetzt sind: Denken wir hier beispielsweise an Verletzungen des Rechts auf Privatsphäre, des Rechts auf einen angemessenen Gesundheitsschutz, den ungenügenden Schutz besonders vulnerabler Personen oder die Gefahr rassistisch motivierter Übergriffe und Gewalt. So gilt es in diesem Zusammenhang nicht zuletzt zu erwähnen, dass (auch) Sozialarbeiter*innen im Kontext

Flucht (potenziell) an derartigen Eingriffen beteiligt sind.

Vor diesem Hintergrund erweist sich die besondere Notwendigkeit, geflüchteten Menschen Zugänge zu einer unabhängigen Beschwerdestelle zu eröffnen. Diese kann dabei unterstützen, die Einhaltung geltender Rechte einzufordern und sich gegen Ein- und Übergriffe zu schützen bzw. zur Wehr zu setzen.

Inwieweit kann der Zugang zu unabhängigen Beschwerdeverfahren für geflüchtete Menschen in Sachsen jedoch überhaupt als realisiert betrachtet werden? – Der geplante Arbeitstisch soll an dieser Frage ansetzen. Ausgehend von Impulsen zu einer angemessenen Ausgestaltung eines Beschwerdeverfahrens und der organisatorischen Struktur einer Beschwerdestelle, möchten wir die Diskussion über die (Nicht-)Realisierung wirksamer Beschwerdemechanismen im Kontext sächsischer Unterbringungspraxen anregen.

Input

- Antidiskriminierungsbüro Sachsen e.V.
- Unabhängige Beschwerde- und Informationsstelle Flucht (UBIF) an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe

Workshop 2-E

Widerständigkeit und Geflüchtetensozialarbeit – eine interaktive Auseinandersetzung mit den Ambivalenzen eines widersprüchlichen Handlungsfeldes

Ohnmacht, Sprachlosigkeit, Überforderung? Zustände, in denen sich Sozialarbeitende in der Praxis häufig wiederfinden und mit denen sie einen Umgang finden müssen, um handlungsfähig zu bleiben. Solche Zustände können als Zeichen von widersprüchlichen Anforderungen gedeutet werden, die an die Sozialarbeitenden herangetragen werden.

Das Erkennen, Analysieren und Reflektieren von Widersprüchen ist daher zentral, um nicht vor den

Anforderungen zu resignieren, sondern um eine widerständige Praxis zu entwickeln, die das Soziale verändern kann.

In diesem Workshop werden die Widersprüche in der Geflüchtetensozialarbeit thematisiert und reflektiert. Aus diesen Erkenntnissen können anschließend Handlungsspielräume und alternative Handlungsmöglichkeiten sichtbar werden.

Input

- Maximilian Roth, Sozialarbeiter und Masterstudent, Mitglied des Arbeitskreises Kritische Soziale Arbeit Berlin

Workshops - Phase 2 (um 14:00)

Workshop 2-F

Professionalisierung der Geflüchtetensozialarbeit – (Modulare) Weiterbildungen für Quereinsteiger*innen/ multiprofessionelle Teams

FSA-Akteur*innen fordern seit Beginn der institutionalisierten FSA, (modulare) berufsbegleitende Weiterbildungen zu schaffen, sei es bei Bildungsträgern oder an Hochschulen. „Dadurch wird die Beratungsqualität gesichert, es werden multiprofessionelle Teams gestärkt und das langjährige Engagement von Quereinsteiger*innen in die Flüchtlingssozialarbeit gewürdigt“, so die LAG FSA/MSA Sachsen. Viele Träger arbeiten mit multiprofessionellen Teams, d.h. sowohl Mitarbeitenden mit Sprach- und Kulturkenntnissen als auch interdisziplinäre Quereinsteiger*innen. Um sowohl die Qualität der sozi-

alen Arbeit als auch die beruflichen Perspektiven der oft langjährigen Mitarbeitenden abzusichern, wünschen sich Träger und Mitarbeitende einen fest verankerten Zugang zu Fachwissen und -kompetenz. In der FSA ist tendenziell diverses Personal beschäftigt, das häufig nicht in Deutschland bzw. der EU ausgebildet ist und die enormen Schwierigkeiten mit der formalen Anerkennung ihrer Berufsabschlüsse haben. Für diese bereits begonnene interkulturelle Öffnung brauchen Quereinsteiger*innen Aufstiegs- und Qualifizierungsmöglichkeiten, die als Nachweis der Fachkompetenz anerkannt werden.

Input

- Alexander Melzer, Pandechaion Herberge e.V.
- Anne Müller (Projektleitung FMI - Fachzentrum Migration Integration), ISA - Gesellschaft für Inklusion und Soziale Arbeit e.V.

Workshop 2-G

Der LAG FSA/MSA in Sachsen: Fachstandards in der FSA konkret – grenzen wir Klient*innen in den Arbeitsbeziehungen mit ihnen aus?

Die LAG FSA/MSA hat im Rahmen ihrer Diskussion um Fachstandards unter anderem Aufgaben der Geflüchtetensozialarbeit bestimmt. Dort wird auch – sehr grundlegend – die Beziehungsarbeit und damit der „Aufbau eines Vertrauensverhältnisses als Grundlage für die Zusammenarbeit mit Klient*innen“ benannt.

Caroline Schmitt hat 2019 Arbeitsbeziehungen von Fachkräften mit jungen Geflüchteten untersucht und eine Typologie der sozialpädagogischen Beziehungsgestaltung von Fachkräften in der Fluchtmigrationsarbeit entwickelt. Die von Schmitt analysierten Beziehungstypen sind fünf: die anwaltschaftliche, die freundschaftliche, die ambivalente, die realitätsvermittelnde und die verbessernde Beziehung. Diese

Typologie soll im Workshop kurz vorgestellt und an Hand der Erfahrungen der Teilnehmenden diskutiert werden. Bemerkenswert ist, dass die (untersuchten) Professionellen unterschiedlich arbeiten von der Art der Beziehung angefangen bis hin zur Ausgestaltung der Aufgaben, die mit den Beziehungstypen zusammenhängt. Dies lässt Raum für unterschiedliche Wahrnehmungen unter den Fachkräften und die Frage, wer nun eher fachlich, Standard gemäß, arbeitet und wer eher nicht. Anders gesagt kann auch der Frage nachgegangen werden, ob die Beziehungstypen tendenziell ausgrenzen oder eher nicht. Und letztendlich braucht „gute“ Beziehungsarbeit auch angemessene Rahmenbedingungen, die ebenfalls thematisiert werden sollen.

Input

- Landesarbeitsgemeinschaft FSA/MSA in Sachsen